

**HL.KASPAR DEL BUFALO (1786-1837)
GRÜNDER DER KONGREGATION
DER MISSIONARE VOM KOSTBAREN BLUT**

BRIEFE - BAND 1

In deutscher Übersetzung – geordnet nach Empfängern

**Briefe an einige Mitglieder der Familie GINNASI in
Imola**

Übersetzung: Sylvia Salpius, Willi Klein C.PP.S.
Herausgeber: Missionare vom Kostbaren Blut, Provincia Teutonica
2015

SCHRIFTLICHE HINTERLASSENSCHAFT DES HEILIGEN KASPAR DEL BUFALO

Die schriftliche Hinterlassenschaft unseres Gründers, die sich im Generalarchiv in Rom befindet, umfasst:

- Regeln für die Priester, Brüder und Kandidaten der Kongregation,
- Regeln für das Apostolat der Kongregation (Volksmission, Exerzitionen, Laienkreise),
- Geistliche Texte – Skizzen für Predigten und Exerzitienvorträge,
- Exerzitenrundbriefe für die Mitbrüder,
- Offizielle Schreiben an Päpste,
- Schulhefte aus seiner Studienzeit,
- Notizen zu verschiedenen Themen,
- Abschriften von Dokumenten,
- Persönliche Briefe.

Im Generalarchiv CPPS befinden sich 4006 originale handgeschriebene persönliche Briefe des hl. Kaspar, gerichtet an 391 verschiedene Empfänger und Empfängerinnen. Empfänger sind Mitbrüder, Päpste, Kardinäle, Bischöfe, Ordensmänner- und Frauen, Diözesanpriester, Wohltäter, Bekannte und Verwandte.

Briefe an einige Mitglieder der Familie GINNASI in Imola

**(Mgr. Annibale, Gräfin Lucrezia, Gräfin Bianca,
Mgr. Dionisio)**

INHALT

Schriftliche Hinterlassenschaft des hl. Kaspar	2
Verwendete Literatur, Abkürzungen, Währung Zur deutschen Übersetzung	6
Einführung	7
Briefe an Mgr. ANNIBALE GINNASI Briefe Nr. 33, 34, 37, 39, 41, 42, 43, 59, 60, 63, 64, 68, 69, 71, 72, 73, 76, 80, 83, 84, 85, 88, 92, 198, 1357, 1585, 2119, 2381	19
An Gräfin LUCREZIA GAMBA GINNASI Briefe Nr. 38, 40, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 56, 57, 58, 61, 62, 65, 66, 67, 70, 74, 77, 78, 79, 81, 82, 86, 90, 93, 97, 100, 102, 111, 127, 134, 266, 386, 410, 427, 1366, 1384, 1398, 3683	71
An Gräfin BIANCA GINNASI Briefe Nr. 94, 95	185
An Mgr. DIONISIO GINNASI Briefe Nr. 2811, 3083, 3318	189

VERWENDETE LITERATUR

Conti, D.Beniamino, C.PP.S. (Hrsg.), *S.Gaspare del Bufalo, Epistolario*, Vol. I – XI, Edizioni Pia Unione Preziosissimo Sangue, Roma, 1986-2000. – Zitation: "*Epistolario*".

Die Nummerierung der hier wiedergegebenen Briefe entspricht der Nummerierung in *Epistolario*.

Contegiacomo, Don Luigi, C.PP.S. (Hrsg. u. Kommentar), *Lettere di S.Gaspare del Bufalo*, Vol. I - III, Missionari del Preziosissimo Sangue, Provincia Italiana, Roma, 1968 – 2001.

Merlini, Don Giovanni, C.PP.S., *Gaspere del Bufalo, un santo scruta un santo*, Roma-Albano 1984.

Santelli, Don Antonio, *Vita del Canonico Don Gaspere Del Bufalo Missionario Apostolico*, Edizioni Primavera, Roma, 1992.

ABKÜRZUNGEN

AGCPPS	Archivio Generale C.PP.S.
D.	Don
Kan./Can.	Kanoniker
Mgr.	Monsignore
Vg.	Vulgata
G.C.d.B.	Gaspere Canonico del Bufalo
Ap.M.	Apostolischer Missionar

WÄHRUNG

Scudo, pl. Scudi, dt. „Schild“, war Zahlungsmittel, mit einem Wappenschild als Münzzeichen geprägt, im Kirchenstaat bis 1866 gebräuchlich.

Baiocco (auch *Bajocco*), pl. Baiocchi. Ein Scudo bestand aus 10 Paoli bzw. 100 Baiocchi, ein Baiocco aus fünf Quattrini. – Nach römischem Brauch betrug ein Messstipendium 15 Baiocchi, in der Region Bologna 2 Paoli.

Außerdem war auch die französische Währung (Dukaten und Francs) gebräuchlich. 1 Scudo entsprach 5,35 Francs.

ZUR DEUTSCHEN ÜBERSETZUNG

Diese Übersetzung der Briefe unseres Gründers ist insofern relativ frei, als sie die Texte in einem flüssigen heutigen Deutsch bietet. Die Formeln der Anrede und die Schlussformeln sind stark vereinfacht. Kaspar hat hin und wieder einen Ausdruck dadurch hervorgehoben, dass er ihn unterstrichen hat – in der Übersetzung habe ich diese Ausdrücke nicht unterstrichen, sondern kursiv gesetzt.

Anmerkungen, welche die Datierung, den Zustand des Originals und andere Formalien betreffen, habe ich der Ausgabe von B.Conti, *Epistolario*, entnommen. Anmerkungen, die in den Briefen erwähnte Personen- und Ortsnamen sowie geistliche Schriften und deren Autoren betreffen, habe ich, soweit ich Informationen finden konnte, selber angefügt, ebenso die Angabe von Bibelstellen.

Die Nummerierung der Briefe habe ich von Conti, *Epistolario*, übernommen.

EINFÜHRUNG

Die Jahre 1810-1814 verbrachte Kaspar del Bufalo wie unzählige andere Priester wegen seiner Treue zum Papst und durch Verfügung Napoléons in verschiedenen Gefängnissen in Oberitalien, u.a. in Imola¹.

Imola ist eine Stadt in der Provinz Bologna und Bischofssitz. Kaspar war dort Gefangener vom 4. Januar bis 16. Mai 1813, zuerst im gewöhnlichen Gefängnis, dann in der Festung, genannt „Rocca“.

In Imola lernte er die dort ansässige Adelsfamilie GINNASI kennen, die in ihrem schönen und großen Palast wohnte: Graf Alessandro und Gräfin Lucrezia Ginnasi und deren Kinder, die Mutter des Grafen, Maria, und drei unverheirateten Brüder des Grafen, von denen zwei Priester waren – Mgr. Domenico und Mgr. Annibale. Beide Priester waren Prälaten des päpstlichen Hofes in Rom, hatten den Treueid auf Napoléon verweigert, mussten deshalb den Kirchenstaat verlassen und befanden sich in ihrem Elternhaus. Mit vier Personen dieser Familie pflegte Kaspar Briefverkehr: mit Mgr. Annibale Ginnasi, mit dessen Schwägerin Gräfin Lucrezia Gamba Ginnasi und mit deren Kindern Gräfin Bianca Ginnasi und Mgr. Dionisio Ginnasi. Von diesem Briefwechsel sind uns insgesamt 78 Briefe des Gründers erhalten (AGCPPS, Rom). Die an ihn gerichteten Briefe sind leider nicht mehr vorhanden.

Die meisten dieser Briefe schrieb er im Gefängnis in Imola. Neben anderen Bürgern dieser Stadt besuchten verschiedene Mitglieder der Familie Ginnasi, insbesondere Gräfin Lucrezia, öfters die gefangenen Priester und versuchten, ihnen die Kerkerhaft durch materielle und moralische Unterstützung zu erleichtern. Kaspar pflegte eine herzliche Beziehung zur Familie Ginnasi.

Mgr. Annibale Ginnasi (1774 - 1843) **28 Briefe aus den Jahren 1813-1832**

Geboren in Imola am 28. November 1774, Sohn der Grafen Luigi Ginnasi und Maria Machiavelli, lernte er Kaspar höchstwahrscheinlich schon vor der Deportation in Rom kennen, wo er im dortigen Palazzo Ginnasi wohnte. Nun befand er sich in Imola. Ein Brief des Polizeipräsidiums von Milano an den Präfekten von Bologna vom 27.06.1812 lautete: *„Der Priester Annibale Ginnasi von Imola, 36 Jahre alt, kehrt in seine Heimatstadt zurück. Er lebte im Ex-Kirchenstaat, der jetzt dem Kaiserreich angegliedert ist, und wurde von dort ausgewiesen, weil er den von der Konstitution des Kaiserreiches vorgeschriebenen Schwur nicht geleistet hat. Ich beeeile*

¹ Piacenza 15. Juli – Anf. Dez. 1810; Bologna Anf. Dez. 1810 – 12. Jan. 1813; Imola 14. Jan. – 16. Mai 1813; Lugo 16. Mai – 06. Dez. 1813; Florenz 20. Dez. - Mitte Febr. 1814.

mich, Sie davon in Kenntnis zu setzen und bitte Sie, Herr Präfekt, die nötigen Vorkehrungen zu treffen, damit die genannte Person aufmerksam überwacht wird, und gegebenenfalls auffällige Geschehnisse diesem Präsidium mitzuteilen.“

Am 12. Januar 1813 wurde Kaspar vom Gefängnis S.Giovanni in Monte, Bologna, zusammen mit sieben anderen Priestern ins Gefängnis nach Imola gebracht. Kaspar wurde dem Mgr. Annibale als „gelehrter und heiligmäßiger Mann“ vorgestellt und empfohlen, und zwar von dem gemeinsamen Bekannten und Mitgefangenen Kaspars Kan. Pier-Francesco Muti² aus Rom, der ebenfalls deportiert worden, allerdings im Gefängnis von Bologna geblieben war und von dort aus an Mgr. Annibale geschrieben hatte. Dieser Brief ist ein Zeugnis der Wertschätzung Kaspars seitens seiner Kollegen und gibt zugleich Einblick in den Gefängnisalltag. Er lautet: *„Acht meiner Exil-Gefährten sind dort [in Imola, Anm.d.Übers.] ins Gefängnis gebracht worden, ich empfehle sie Ihnen, damit sie die nötige Unterstützung bekommen. Am meisten aber Sorge ich mich um den Kanoniker del Bufalo, ein gelehrter und heiligmäßiger Mann. Ich bitte Sie, sich besonders um ihn zu kümmern, sodass er keinen Mangel leiden muss und danke Ihnen im Voraus dafür.*

Ich bitte Sie auch, dem genannten del Bufalo mitzuteilen, dass Kanoniker Carboni³ in Korsika gestorben ist, sodass er wie auch die anderen für ihn die übliche Messe feiern können⁴. Wir haben sehr schöne Tage, jedoch ist es kalt. Bis jetzt haben wir keine Nachricht von Deportationen. Der Herr gibt uns die Möglichkeit, zu leben, da die Regierung uns das Gefangenensein gibt. Meine Schwägerin hatte ein Halsleiden, jetzt geht es ihr besser. Sie wissen vermutlich bereits vom Tod der Gattin von Luigino Costacuti, nach langer Krankheit. Mir geht es Gott sei Dank gesundheitlich gut, meine Verwandten bezahlen mir weiterhin ein Essen wie zuhause. Kanoniker Orengo⁵ grüßt Sie. Falls Sie mir schreiben möchten, schicken

² Pier Francesco Muti war Kanoniker der Basilika St.Peter in Rom und gehörte als solcher zum Kapitel der Basilika. Er hatte den Diakon Kaspar del Bufalo eingeladen, am 1. August 1808 in der Basilika anlässlich der Ausstellung der sog. „Decke (Coltre) der hl. Märtyrer“ den Festvortrag zu halten. Am 31. Juli aber empfing Kaspar die Priesterweihe und, um die Verpflichtung einzuhalten, verschob er seine Primiz auf den 2. August. Während der Verbannung kamen die beiden in Bologna zusammen, wo sie zusammen mit anderen verbannten Priestern, unter ihnen Francesco Albertini, Gäste im Palazzo Bentivoglio waren. Weil renitent, waren sie dann zusammen im Gefängnis San Martino in Monte. So verbrachten sie miteinander etwa 1½ Jahre in Verbannung und Gefangenschaft.

³ S. Anm.129.

⁴ Unter den sich in Gefangenschaft befindenden Priestern war es üblich, für jeden in der Gefangenschaft verstorbenen Priester eine hl.Messe zu feiern, sobald sie davon Kenntnis bekamen.

⁵ Kanoniker in S. Maria in Trastevere. Auch er war wegen Verweigerung des napoleonischen Treueides in Bologna im Gefängnis. Er arbeitete mit Kaspar im Hospiz S.Galla in verschiedenen pastoralen und karitativen Initiativen zusammen. Nach Beendigung der Deportation arbeitete er wiederum mit Kaspar, zusammen mit Gammarelli, Gonnelli, Santelli und anderen.

Sie den Brief bitte an Frau Gräfin Caterina Bentivoglio Orsi⁶, damit er vom Kommissar nicht gelesen werden kann.

In Rom wurde der Treueid von allen Sakristanen verlangt und den Verweigerern wurde der Dienst verboten. Von Civitavecchia sind 50 Priester deportiert worden, darunter die beiden Ihnen bekannten Kanoniker Fratini, ich nehme an nach Korsika.

Grüssen Sie bitte Ihre ganze Familie, auch die gefangenen Gefährten. Empfehlen Sie mich in Ihrem Gebet dem Herrn. Während ich sehnlichst auf gute Nachrichten von Ihnen warte, grüße ich Sie..."

Mgr. Ginnasi gab großzügige materielle Hilfe, Aufmerksamkeit und Unterstützung für Kaspar und dessen Leidensgefährten. Diesem Werk der Nächstenliebe schlossen sich bald sein Bruder, Graf Alessandro, seine fromme Schwägerin, Gräfin Lucrezia Gamba Ginnasi und andere angesehene Bürger von Imola an, auch Mitglieder des Klerus, außerdem Herr Sebastiano Casotti, Frau Teresa Scandellari, P.Alessandro del Pozzo, Don Crispino Quintavalli, sein Bruder Mgr. Domenico und andere: damit die Gefangenen Betten hatten, Bettwäsche, Lebensmittel, Messstipendien und andere Hilfestellung.

Unter diesen Umständen schloss Kaspar mit Mgr. Ginnasi eine Freundschaft geistlicher Art, welche an die Stelle seiner geistlichen Verbundenheit mit Don Onofrio Del Sole trat, der in Korsika gestorben war. Im Oktober 1813, als sich der Heilige schon mehrere Monate in der Festung von Lugo⁷ befand, wurde auch Mgr. Ginnasi nach Bologna deportiert, wie er selber beim kanonischen Prozess in Albano aussagte: „Da ich einen Freund zwei gegen die Person Napoléons gerichtete Gedichte lesen ließ, musste ich mich einem Prozess unterziehen und einige Monate unter Hausarrest in einem Gasthaus in Bologna verbringen“. Sobald Kaspar dies erfuhr, schrieb er ihm bewegte Briefe, um ihn zu stärken und zu ermuntern, das Missgeschick mit christlicher Beharrlichkeit zu ertragen. Als Kaspar im Dezember desselben Jahres von der Festung in Lugo nach Bologna gebracht wurde (wo man von ihm wieder einmal, vergeblich, den berüchtigten Treueid verlangte), gelang es ihm, einige Male Mgr. Annibale an seinem Zwangsaufenthaltort zu besuchen. Die Freundschaft und geistliche Verbundenheit Kaspars mit

⁶ In Bologna war die dort lebende Gräfin Caterina Bentivoglio Orsi den verbannten und gefangenen Priestern eine große Wohltäterin. Zunächst war Kaspar zusammen mit Don Francesco Albertini und Don Francesco Gambini während einiger Monate bei den Patres des Oratoriums untergebracht. Im Palazzo der Familie Bentivoglio waren bereits mehrere Priester aufgenommen worden, unter diesen der Kan. Pier Francesco Muti und D. F. Albertini. Albertini bat die Gräfin, auch Kaspar aufzunehmen, was diese tat. Kaspar wohnte dann im Haus des Herrn Giuseppe Sarti, des Kammerdieners der Gräfinnen Bentivoglio, Mutter und Tochter. Damals hat Albertini der Gräfin Caterina vorgeschlagen, die Gemeinschaft der Schwestern vom Kostbaren Blut zu gründen, weswegen sie im Jahr 1820 nach Rom ging, jedoch scheiterte der Versuch.

⁷ Hier lebten 15 Priester in zwei Räumen, einen dritten kleineren Raum überließen sie dem schwerkranken Don Pietro Guizzi; s. Anm.65.

Mgr. Ginnasi setzte sich auch nach der Befreiung fort, als sich Ginnasi wegen wichtiger Aufgaben beim Heiligen Stuhl in Rom befand (wo er mit großer Wahrscheinlichkeit schon vor der französischen Invasion seinen Sitz hatte).

Kaspars Briefe an Mgr. Annibale:

22 aus der Gefangenschaft

in Imola geschrieben 1813 (12 Briefe)

in Lugo geschrieben 1813 (7 Briefe)

in Florenz geschrieben 1813/14 (3 Briefe)

5 aus Rom 1814-1832

1 aus Frosinone 1827

Mgr. Ginnasi hatte ein Herz für alle. Mit besonderem Eifer wandte er sich den Armen und Kranken zu. Er arbeitete im Werk von S.Galla mit, wo er sich um Arme, Obdachlose, umherstreunende und aufsässige Jugendliche kümmerte – dazu insbesondere von Kaspar eingeladen⁸. Im kanonischen Prozess unseres Gründers in Albano sagte er: *„Er setzte sich bis aufs Äußerste für das Wohlergehen der Armen von Santa Galla in Rom ein und ich erinnere mich, dass er auch mich mehrere Male dazu ermuntert hat.“* Ginnasi war dort nicht nur karitativ tätig, sondern hat auch Katechesen gehalten – in einem Brief (Nr.102) an Gräfin Lucrezia schreibt Kaspar: *„Monsignore Annibale wird im Januar in S. Galla, einem Haus für die Armen, predigen, was er schon einige Male getan hat. Ermuntern Sie ihn und nehmen Sie seine Grüße entgegen.“* Ginnasi nahm auch an Exerzitien teil, die Kaspar in Rom im Passionistenkloster hielt. Mehrmals lehnte er die Berufung zum Bischofsamt ab.

Als er im Jahr 1841 gebeten wurde, in der Causa des Heiligen Aussagen zu machen, war er Kanoniker der Basilica Vaticana, Hausprälat Seiner Heiligkeit und Sekretär der Heiligen Kongregation für Ablässe und Reliquien. – Die 28 Briefe Kaspars, durch die Vorsehung erhalten geblieben, haben einen außergewöhnlichen Wert für das Studium der Psychologie unseres Heiligen in der schmerzlichsten Periode seines Lebens. Sein menschliches Temperament und sein Herz, voll von edelsten Gefühlen, äußern sich spontan; insbesondere bewundert man den übernatürlichen Geist und seinen immer kraftvolleren Fortschritt in der Liebe zu Gott und in der Kunst des christlichen Leidens. Diese Briefe sind nicht rhetorische Übungen, sondern gelebtes Leben. Der wertvollste Kommentar dazu ist die Erklärung Ginnasi's: *„Als sich der Diener Gottes im Gefängnis von Imola befand, so erinnere ich mich, habe ich ihn immer fröhlich gesehen, gerne leidend, mit dem Wunsch, immer mehr zu leiden und die Gnade des Martyriums zu erlangen, wie er mir selber gesagt hat“.*

⁸ S. Brief Nr. 2381 an A.Ginnasi.

Gräfin Lucrezia verstand sich in der ganzen Verwandtschaft am besten mit ihm und litt sehr unter dem Verlust, als er, 69-jährig, starb. Der langjährige Briefwechsel der beiden zeugt von einer lauterer Freundschaft und einfachen Vertrautheit, voll von gegenseitigem Vertrauen und übernatürlichem Geist. Giovanni Merlini, dem diese Freundschaft und Lucrezia's echte Frömmigkeit bekannt war, schrieb ihr zu diesem schmerzlichen Ereignis: *„Es ist tatsächlich so, Frau Lucrezia, dass wir in diesem elenden Leben nichts anderes kennen als Opfer zu bringen! Gott will es so, er sei gepriesen. Er allein kann den bitteren Verlust des guten Mgr. Annibale lindern. Ich habe ihn seit meiner Rückkehr von den Missionen und der Visitation der Missionshäuser nicht mehr sehen können. Jetzt befindet er sich in der Heimat der Gerechten, denn er hat ein vorbildliches Leben geführt. Er erwartet uns dort, während wir uns in der Weite der heiligen Wünsche immer mehr den ewigen Freuden nähern. Nehmen Sie bitte, wenn auch verspätet, mein aufrichtiges Mitgefühl an. Empfehlen Sie mich dem Herrn, ich grüße Sie hochachtungsvoll...“*

Mgr. Annibale wurde in Rom in der zum Palazzo Ginnasi gehörenden Kapelle S.Lucia beigesetzt.

Gräfin Lucrezia Gamba Ginnasi (1775-1845) 45 Briefe aus den Jahren 1813-1826

Lucrezia Ginnasi-Gamba war die Gattin von Alessandro Ginnasi und Schwägerin von Mgr. Annibale Ginnasi. Lucrezia Ginnasi stammte aus einer angesehenen adeligen Familie in Ravenna, in der es Schriftsteller, Poeten, Politiker und kirchliche Würdenträger gab. Ihr Vater war Historiker und Jurist, ihre Mutter die Gräfin Cavalli. Dem damaligen Brauch adeliger oder wohlhabender Familien entsprechend besuchte sie bis etwa zu ihrem 16. Lebensjahr eine von Ordensfrauen geleitete Schule. 19-jährig heiratete sie 1794 den Grafen Alessandro Ginnasi von Imola. In der Familie Ginnasi gab es einen Kardinal, ein Zeitgenosse und Freund der Heiligen Josef von Calasanz und Camillus von Lellis. Alessandro, ein treuer Mann der Kirche und des Papstes, aufrecht, engagiert und angesehen, unterstützte insbesondere verfolgte und eingekerkerte Priester. Das Ehepaar hatte sieben Kinder. Als Kaspar Gräfin Lucrezia kennen lernte, war sie 38 Jahre alt und hatte 6 Kinder.

Kaspars Briefe an sie:

- 30 aus der Gefangenschaft
 - in Imola geschrieben 1813 (21 Briefe)
 - in Lugo geschrieben 1813 (7 Briefe)
 - in Florenz geschrieben 1814 (2 Briefe)
- 11 aus Rom 1814-1826
- 1 aus Terni 1821
- 3 ohne Ortsangabe des Absenders

Eines ihrer ersten Kinder starb im Alter von 9 Monaten im Jahr 1802. Zu dessen Geburt schreibt Lucrezia in ihren „Erinnerungen“: *„... eigentlich sollte ich in derselben Nacht wegen Blutverlust sterben (die Kleine wurde um 9.30 Uhr am Abend geboren), der Beichtvater war bereits gekommen, man hatte auch schon nach der heiligen Wegzehrung geschickt. Nun aber kann ich versichern, dass mein großer Fürsprecher, der hl. Antonius von Padua, sich mir gezeigt und mich gerettet hat. Deshalb sagte ich zum Beichtvater: ‚Ich sterbe nicht, der hl. Antonius hat mich geheilt.‘ Ich danke dem Herrn, dass ich sehr gefasst war und in großem Frieden und getröstet gestorben wäre. Er sei in allem gepriesen, er ist unser Herr und verfährt mit uns nach seinem Willen.“*

Das erste Kind Antonio (geb. 1795) war auf dem Weg zum Priestertum und starb mit 16 Jahren. Er hatte bereits die Tonsur und die vier niederen Weihen erhalten. Von ihm schreibt die Gräfin in ihren „Erinnerungen“, nachdem es mit seiner Gesundheit mehrmals auf und ab gegangen war, dass sich am 13. Juni 1811 seine Gesundheit rapide verschlechtert habe und er *„immer gesammelt und bei klarem Bewusstsein“* gewesen sei, *„er hat Akte der Hingabe an den Herrn gemacht, hat die heilige Wegzehrung bekommen, und einen Monat später, am 10. Juli, bis zuletzt bei klarem Bewusstsein, bestärkt mit allen geistlichen Hilfen der Sakramente, Agonie, und im Frieden des Herrn starb er am Mittwoch, während er den Gekreuzigten küsste (...).*

Der Herr beschenkte ihn in seiner Güte mit großem Trost, mit geistlicher Erkenntnis und Freude, er leuchtete an dem Tag, an dem der Herr ihn zu sich rief. Er war in freudiger Erwartung und fragte den Arzt: ‚Wie viel Zeit bleibt noch bis zu meinem Hinübergang?‘, und er drückte ihm fest die Hand. Als er die Krankensalbung empfing, betete er alles mit. Ich, seine Mutter, war ständig bei ihm. Nachdem er das hl. Öl empfangen hatte, sprach er mit mir zusammen das Te Deum, und indem er die Hände erhob, deutete er mir seine innere Freude an (...).

Dies alles sei zur Ehre Gottes gesagt. Durch seine guten Eigenschaften hat er mich, seine Mutter, bestärkt. So darf ich hoffen, dass unsere erste Frucht vom gütigen Gott angenommen worden ist und im Himmel mein Fürsprecher ist (...).“

Wenige Tage nach dem Begräbnis schrieb sie an ihren Schwager Mgr. Annibale: *„Lieber Annibale, Ihr Herz ist schon vorbereitet auf die Nachricht von der Befreiung unseres Antonio aus diesem elenden Exil, am Mittwoch um 13 Uhr. Sein Hinübergang war der eines Heiligen. Nach seinem Tod sah er wie ein hl. Alois aus, in der rechten Hand das Kreuz, die Augen auf dieses gerichtet, und den Mund sanft geschlossen. Wir waren derart beeindruckt, dass wir sogleich beschlossen, ihn in dieser Haltung malen zu lassen. Ich selber war sehr gefasst und blieb es auch, alles zur Ehre meines Herrn, der*

denen hilft, die auf ihn hoffen. In meiner Armseligkeit bin ich zwar solcher innerer Stärke unwürdig, jedoch bitte ich ihn immerzu darum, da sie, wie mir scheint, auf dieser Erde unerlässlich ist. Das Geleit und die Beerdigung waren wirklich feierlich und ehrenvoll (...). Beten Sie also für diese Seele, falls sie es braucht, und danken Sie unserem liebenden Herrn für alles.(...) Die vergangenen Tage waren eine wahre Gnade. Alessandro hat dies lebendig erfahren und spricht darüber nur mit Tränen. Auch die Frau Mutter ist sehr betroffen, sowie die ganze Familie."

Gräfin Bianca Ginnasi (1798-1826) Zwei Briefe vom April 1814

Ihr drittes Kind, Bianca, geb. 1798, war sehr kränklich, wurde 1820 Dominikanerin und starb 1826.

Bianca wurde von ihrem achten bis zum 16. Lebensjahr im Kloster S. Chiara in Faenza erzogen, wo sie auch zur Schule ging. In der Familie zog sie durch ihren herzlichen und fröhlichen Charakter die Aufmerksamkeit aller auf sich. Im Sommer 1813 wurde sie von einem heftigen und andauernden Husten befallen, der sie Tag und Nacht quälte. Die einzige Unterbrechung des Hustens war – wie die Mutter in ihren „Erinnerungen“ schreibt – der Empfang der hl. Kommunion. Im Frühjahr 1814 wurde sie wieder gesund und stand von da an mit Kaspar im Briefwechsel. Nach fünf guten Jahren in ihrem Elternhaus befielen sie *„wilde Krämpfe, nach denen sie wie tot war“*, schreibt Lucrezia in ihren „Erinnerungen“; ihr Zustand verschlechterte sich derart, *„dass ihr die Wegzehrung gereicht wurde. Dabei zeigte sie in ihrer Krankheit eine außergewöhnliche Ergebenheit und überraschende Fröhlichkeit.“* Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich derart, dass man am Abend des 1. Februar 1820 ihren Tod erwartete. Am folgenden Tag jedoch konnte sie gesund aufstehen. Bianca selber erzählte dazu, dass sie an diesem Morgen nach dem Empfang der hl. Kommunion eine innere Stimme vernahm, *„die mir sagte, ich solle aufstehen, da ich gesund sein, und ich solle in ein Dominikanerinnenkloster in Rom eintreten. (...) Ich verstand, dass dies meine Berufung ist und ich bat meinen Vater, sofort alle nötigen Schritte zu unternehmen und mich nach Rom zu führen, was dann im Mai desselben Jahres geschah“*. Kaspar hatte ihr in einem Brief vorausgesagt, dass Gott klar zu ihrem Herzen sprechen werde (Brief Nr. 94). Die Eltern waren übergücklich über diese Wendung im Leben ihrer Tochter und es folgten fünf erfüllte Jahre für Bianca, die den Ordensnamen *Maria Caterina* angenommen hatte. Lucrezia bat Kaspar, sie bei Gelegenheit in Rom zu besuchen, was dieser zwischen zwei Missionen auch tat (s. Brief Nr. 386). Kaspar hatte sich offenbar nicht getäuscht, als er Bianca für ein besonderes Apostolat ausersehen wähnte (s. Brief Nr. 410).

Es existiert das Fragment eines Briefes, den Bianca an eine Mitschwester geschrieben hat, die wohl kurz zuvor ihren geistlichen Begleiter verloren hatte und darunter sehr litt. Die wenige Zeilen sind Ausdruck ihres eigenen geistlichen Lebens:

„Ich komme zu Ihnen. Ich leide mit Ihnen in Ihrer Betrübniß und Sie haben recht. Diesen zwar bitteren Verlust wird der gütige Bräutigam gewiss mildern (...). Machen Sie es so: Gehen Sie zu den Füßen Jesu und sagen Sie ihm: ‚Herr, du kennst meinen derzeitigen Schmerz und weißt, auf welche Weise er mich glücklich macht, da ich die Möglichkeit habe, dir ein Opfer zu bringen, ja, mich selbst hinzugeben, und ich tue das aufrichtigen Herzens. Auf dich vertraue ich und bitte dich, von jetzt an mein geistlicher Begleiter zu sein. Ich verspreche dir, immer auf dich zu schauen, deine Tugenden nachzuahmen, insbesondere deine Anmut und Milde.‘ Vertrauen Sie sich dann ganz und gar Jesus an, vereinen Sie sich mit seinem heiligen Willen und zweifeln Sie nicht daran, dass die Liebe Gottes Ihnen helfen wird – so werden Sie einen nie gekannten inneren Frieden finden. Ich werde für Sie beten, beten Sie bitte auch für mich, damit ich meinen Gott mit ganzem Herzen liebe, ohne Abstriche.(...) Ich bin weiterhin krank, durch Gottes Güte. Danken Sie mit mir dem guten Jesus dafür, dass er mir diese körperlichen Unannehmlichkeiten gibt, meine Seele aber reich beschenkt.“

Im Februar 1826 verschlimmerte sich ihr Gesundheitszustand ernsthaft und Mgr. Annibale teilte dies in einem Brief der Mutter mit, worauf ihm diese u.a. antwortete: *„Der Eindruck, den Ihre Zeilen in meinem Herzen hinterlassen, ist ein doppelter: Einerseits hat mich die natürliche Liebe, die unmöglich übergangen werden kann, überwältigt; andererseits aber, ganz übernatürlich, sagte ich zu mir: ach, möge Jesu sie aus dieser elenden Welt ganz zu sich nehmen und ihr so das höchste Glück schenken. Dann habe ich in zärtlicher Ergriffenheit einige Tränen vergossen. Mehr noch aber bin ich erschüttert zu sehen, welch außergewöhnliche Gnade der Herr meiner Tochter schenkt (...).“*

Am 22. März ist Sr. Maria Caterina im Kloster gestorben. Wenige Tage später schrieb Lucrezia nach Ravenna an ihren alten Vater: *„Lieber Papa, meine geliebte Tochter ist am Mittwochabend vor Gründonnerstag von dieser elenden Erde in die Ewigkeit gegangen und ich hoffe, dass sie in der Freude meines Herrn ist. Ich kann nur mit tiefer Ergriffenheit an sie denken. Ich schreibe in Eile, lieber Papa. Segne mich. (...).“* Ihr Vater antwortete: *„Geliebte Tochter, ich freue mich über euch und auch über mich. Ihr habt im Paradies eine Tochter und ich eine Enkelin. Welch große Hilfe dürfen wir von dieser heiligen Seele erwarten!“*

Graf Dionisio Ginnasi (1806-1878?)
Drei Briefe, 1834-1837.

Ihr siebtes und jüngstes Kind, Dionisio, wurde 1828 Priester und trat 1832 in Genua in den Jesuitenorden ein. 1834 verließ er den Orden, weil er sich dem Lebensstil des Ordens nicht gewachsen fühlte, und kehrte nach Imola zurück. Dort war er Archidiakon an der Kathedrale und Beichtpriester. Er war mit Kaspar näher bekannt und pflegte mit ihm regen Briefwechsel. Dionisio förderte zusammen mit dem Priester Don Francesco Pollini⁹, der in Imola die Bruderschaft vom Kostbaren Blut gegründet hatte, und mit seiner Mutter die Spiritualität des Blutes Christi und hatte eine besondere Liebe zu den Armen.

Es könnte während des Noviziates bei den Jesuiten gewesen sein, als Dionisio von Traurigkeit erfasst wurde und in eine Krise geriet, nachdem er gehört hatte, es gebe in seiner Familie gewisse Unstimmigkeiten. Er war in der Familie derjenige, der sich besonders für Frieden und Einigkeit einsetzte, sodass seine Mutter ihn „Engel des Friedens“ nannte. Die Nachrichten von zuhause betrübten ihn offenbar derart, dass er erkrankte. Deshalb schrieb der Novizenmeister seiner Mutter und fragte sie um Rat. Lucrezia war einerseits zutiefst dankbar und glücklich darüber, dass ihr Sohn Priester geworden, andererseits litt sie darunter, dass er als Ordensmann von der Familie getrennt war. Sie antwortete dem Novizenmeister mit der im christlichen Glauben gegründeter Festigkeit ihres Herzens:

„Sie fragen mich, was Sie für Dionisio, meinen lieben Sohn, tun können. Ich öffne Ihnen kurz mein Herz: Ich liebe meinen Sohn sehr, aber ich liebe ihn in der Ordnung Gottes, den ich jeden Tag bitte, es möge in allem sein heiliger Wille geschehen. Es betrübt mich zu hören, dass Traurigkeit ihn befallen hat, und wünsche diese in mein Herz zu nehmen, damit er davon befreit wird. Viel mehr jedoch betrübt mich die Nachricht, dass diese seine seelische Erkrankung durch die Nachricht über familiäre Irritationen ausgelöst worden ist. Gott sei Dank sind diese nicht so schwerwiegend, dass sie ihn beunruhigen müssen; was immer es sein mag, bitte ich den Herrn, mir die Kraft zu geben, sie allein tragen zu können, um alle anderen davon zu befreien. Fahren Sie also fort, in Ihrer Güte Dionisio zu helfen und ihn zu unterstützen. Ich meinerseits habe ihn weggegeben und will keinesfalls auch nur im Geringsten seiner heiligen Berufung im Weg stehen.

Das ist mein aufrichtiges Empfinden, das ich Sie bitte anzunehmen. Ich bitte Sie sehr, für mich zu beten, und verbleibe...“ (Datum unbekannt).

⁹ S. Anm.77.

Am 12. Mai 1834 schrieb sie ihrem Schwager Mgr. Annibale: *„Ich habe gehört, dass Sie von Dionisio Nachricht bekommen haben, es wäre mir nicht unlieb, sie zu erfahren, da ich selber ihm selten schreibe (...). Schon lange habe ich nichts von ihm gehört, er liegt mir am Herzen. Beten Sie für ihn um den Heiligen Geist, ich sehne mich sehr nach ihm.“* Demselben schrieb sie am 5. Juni 1834: *„Von meinem lieben Sohn Dionisio erfahre ich nichts, und schon lange habe ich nichts von ihm gehört. Möge Ihre Güte ihn beschützen, sodass er dem heiligen Willen Gottes folge, nichts anderes, um heilig zu werden – wonach wir alle streben sollen.“*

Auf einen Brief von Mgr. Annibale, in dem dieser, wie es scheint, ihr gegenüber Zweifel an Dionisios Entscheidung für den Jesuitenorden äußerte und erwähnte, dass Dionisio in seiner Heimat viel Gutes tun könnte, antwortete sie am 16. September 1834: *„Was Dionisio betrifft, so war er immer für mich und für die Familie ein Engel des Friedens. Wir werden sehen, wie Gott ihn führt. Ich verstehe manches in Ihrem Brief nicht, weiß aber gut, dass der Jesuitenorden sich ganz und gar der Größeren Ehre Gottes widmet. Deshalb...“*

Im Oktober 1834 hatte Dionisio ein Gespräch mit dem Generaloberen des Ordens, worauf dieser ihn von allen Verpflichtungen im Orden löste. Am 24. November schrieb Gräfin Lucrezia ihrem Schwager: *„Ich empfehle Ihnen Dionisio mit der ganzen Situation, in der er sich befindet: alles lege ich in die Hand des Herrn.“* Dionisio verließ den Orden und kam am 15. Dezember 1834 nach Faenza zu einem Verwandten. Seine Mutter hatte ihm dorthin am 16. Dezember einen Willkommensbrief geschickt, in dem sie, in Anlehnung an die vorweihnachtliche Zeit, schreibt: *„Mein allerliebster Sohn, ich schreibe dir mit einem nie gekannten Glück, da du uns schon nahe bist, nach so vielen Schmerzen, die mein Herz erlitten hat wegen all dessen, was jetzt vorbei ist... Jetzt stehen wir vor der größten Freude: die heilige Kirche kündigt sie uns an, und mein armer Geist ist davon übervoll, soweit dies auf dieser Erde überhaupt möglich ist. Du bist über Berge gestiegen und das Allerschlimmste ist bereits vorbei. Komm in die Arme deiner dir zugetanen Mutter, die immer an dich gedacht hat, die dich immer in sich getragen hat mit dem Wunsch, das sich der heilige göttliche Wille erfülle. Ich hoffe, dass sich dieser in der Zulassung der göttlichen Vorsehung nun erfüllt hat. Trösten wir einander im Herrn, der uns an seinem Leiden Anteil gegeben hat; ja, nehmen wir es dankbar an.“*

Am Mittwoch Vormittag etwa 10 Uhr, falls das Wetter es zulässt, wird die Kutsche dich abholen kommen und ich hoffe, mitfahren zu können, um die Freude vorauszunehmen, dass du wieder bei uns bist. Grüße die Gräfin Aurelia B.o. Ich habe niemandem gesagt, dass ich dich abholen komme.“

Von da an blieb er an der Kathedrale von Imola.

Der hl.Kaspar lernte ihn kennen und pflegte mit ihm einen regen Briefwechsel, von dem leider nur drei Briefe erhalten sind.

Nach seinem Tod schrieb sein Großneffe Francesco Ginnasi in der „Familienchronik“ über ihn: *„Er war ein gut aussehender, bestens erzogener und gebildeter Mann. Bei Jesuiten war er aufgewachsen und zur Schule gegangen. Er studierte auch Medizin, und obwohl er keinen Diplomabschluss hatte, war er hervorragend in der einfacheren Chirurgie. Er liebte die Menschen und trat für Gerechtigkeit ein. Insbesondere war er den Armen zugeneigt, die er oft unterstützte und für deren Kinder er eine Schule unterhielt. Selber lebte er in bescheidener Einfachheit. Er interessierte sich besonders für Geographie und Reisen, wobei er selber keine Reisen unternahm. Ich kannte den Monsignore persönlich seit meiner frühen Kindheit, denn bevor er im Orto Santa Cristina Wohnung nahm, wohnte er im Zwischengeschoß des Ginnasi-Palastes, wo ich ihn oft besuchte und täglich mit ihm gesprochen habe. Auch als er im Orto Santa Cristina wohnte, besuchte ich ihn oft. Obwohl ich damals erst etwa acht Jahre alt war, habe ich ihm gerne als Assistent bei den kleinen chirurgischen Eingriffen geholfen, die er vorgenommen hat; ich hatte den Eindruck, dass er dies sehr gut machte. Dabei hatte er kein eigenes Interesse, denn er behandelte nur arme Leute und dies gratis. Arme Leute hatten auch im Krankenhaus die Möglichkeit, gratis behandelt zu werden. Wenn sie den Monsignore vorgezogen haben dann deshalb, weil sie mit seiner Behandlung zufriedener waren als mit derjenigen im Krankenhaus. Den armen Leuten half er nicht nur mit Geld, sondern er gab ihnen auch Stoff für Bettwäsche und Bekleidung, auch Schuhe. Wenn es sich um Stoff handelte, setzte er die Stoffrolle mit einem kleinen Fußtritt in Bewegung und fragte dann, ob es genug sei; wenn immer ich ihn dies tun sah, kann ich mich nicht erinnern, dass auch nur ein einziger Armer gesagt hätte, es sei nicht genug. Dieses Beispiel zeigt, dass er in allem großzügig war.“*

Die zur Verfügung stehenden Dokumente zeigen deutlich, dass Gräfin Lucrezia Ginnasi bei all den bewegenden Ereignissen in ihrer Familie ein ruhiges Gleichgewicht bewahrte, die Dinge mit einer gewissen Objektivität und mit Realismus betrachtete und jederzeit von einem tiefen Vertrauen in die Güte Gottes durchdrungen war. Ihre anderen Kinder Francesco, Luigi und Achille waren verheiratet, gute Väter und angesehene Bürger.

Gräfin Lucrezia starb nach langer Krankheit im Alter von 70 Jahren. Während ihrer Krankheit stand ihr insbesondere ihr Sohn Mgr. Dionisio bei, außerdem geistigerweise ihr großer himmlischer Freund Kaspar. Sie hatte bereits einige Jahre früher ein Bildnis von diesem schnitzen lassen, dann auch eine mittelgroße Staupe, von der sie ihrem Schwager Annibale schrieb: *„Vor allen möchte ich Ihnen mitteilen, dass ich von ihm eine Statue habe anfertigen lassen, nicht zu groß, gekleidet als Priester-Missionar, die ihm wirklich sehr ähnlich ist. Ich bin froh über diesen Einfall und immer wieder betrachte ich ihn. Wie tröstlich wird es erst sein, ihn zu verehren, wenn der Herr seine Kanonisierung erlauben wird, was meine sichere Hoffnung ist.“* Sie teilte ihm auch ihren folgenden Traum mit: *„Vor kurzem zeigte er sich mir im Traum in natürlichem Aussehen, bekleidet mit einer blumengemusterten Tunika. In seiner Rechten hielt er einen Leuchter mit brennender Kerze, in seiner Linken eine Schale voll auserlesener Süßigkeiten. Er lächelte feierlich und verschwand.“* Als sie dann starb, mag sich erfüllt haben, was ihr Kaspar viele Jahre zuvor aus dem Gefängnis geschrieben hatte (Brief Nr.93): *„Ach ja, schauen wir auf das Paradies, damit wir uns eines Tages dort wiederfinden und nicht mehr getrennt sind.“*

Willi Klein, cpps